

Die Pfrundmatte

von Erich Liechti

Die Pfrundmatte liegt zwischen dem Oberdorf (Pfrundscheune), der Mühle und dem Sagi-moos. Früher reichte der Lohn eines Pfarrers nicht aus, um dessen Familie zu ernähren, er war nebenbei auch noch Bauer. Ob ein Knecht oder er selbst den Betrieb führte wissen wir heute nicht mehr.



Das Pfrundgut gehört der Kirchgemeinde, welche dieses heute an einen Landwirt verpachtet hat. Die Pfrundscheune aus dem Jahr 1726, wurde im Jahr 196. zu einer Mehrzweckanlage umgebaut. Sie dient heute kirchlichen und gesellschaftlichen Anlässen.

Die Pfrundmatte als Schlachtfeld

Die Pfrundmatte ist ein geschichtsträchtiger Ort! Während den Kriegen zwischen den Weissenburgern und der aufstrebenden Stadt Bern diente die Matte als Stellung der bernischen Truppen. Wenn wir den alten Chroniken Glauben schenken, belagerten dreitausend(!) Mann das Städtchen und die Burg Wimmis im Jahr 1337.

Die Berner dürften ihr Zeltlager im hinteren Teil der Pfrundmatte, im Färich und auf dem Moos aufgeschlagen haben, ausserhalb der Reichweite der weissenburgischen Pfeile. Hier gab es Wasser und im nahen Wald Wild. Die umliegenden Bauernhöfe hat man ausgeraubt, Vieh und Vorräte ins Lager transportiert, um die belagernde Truppe zu verpflegen. Die Bewohner hat man, sofern sie nicht ins Städtchen Wimmis flüchten konnten zu Hilfeleistung gezwungen. Frauen und Mädchen hat man als Dirnen verdingt.

Das Heerlager glich eher einem riesigen Jahrmarkt in welcher allen Freuden des irdischen Lebens gefrönt wurde. Eine grosse Schar Dirnen gehörte selbstverständlich mit zu einem solchen Heerlager. Die Belagerten wurden verhöhnt und ausgelacht, um deren Kampfmoral zu schwächen. Tag und Nacht wurde gefestet und gelärmt, an Ruhe und Schlaf war kaum zu denken.



Parallel zu den Festivitäten hat man sich in Ruhe den Belagerungsvorbereitungen gewidmet. Werkmeister hatten die Aufgabe die entsprechenden Belagerungsgeräte zu bauen. Ein Transport von Bern nach Wimmis war damals bei den schlechten Wegverhältnissen kaum in Frage gekommen! Lediglich dürfte man die eisernen Bestandteile, welche zur Herstellung solcher Geräte notwendig waren herbeigeschleppt haben.

Zum Bau von Wurfmaschinen (Bliden), Rammböcken, Katzen und Belagerungstürmen etc. holzte man den nahen Wald ab und zimmerte die Geräte vor Ort. Alles vor den Augen der Belagerten!

Als Wurfgeschosse für die Bliden dienten grosse Steine, welche im nahen Bruch genügend vorhanden waren. Zudem baute man Brandgeschosse aus Holz, Stroh und Harz. Die entsprechenden Vorbereitungen dauerten mehrere Wochen, während welchen die Belagerten in Burg und Städtchen hilflos dem Treiben zuschauen mussten. Auf Hilfe von aussen war kaum zu hoffen und man zehrte von den gestapelten Vorräten.

Vielleicht versuchte man nachts mit kleinen Truppen die Belagerer anzugreifen und zu stören, was aber nicht viel genützt haben dürfte. Wehe, wenn man von den Bernern dabei erwischt wurde...

Als die ersten Bliden fertig gebaut waren, begann man sofort mit dem Beschuss. Steine von mehreren hundert Kilo konnte man mit einer Blide ins Städtchen schleudern. Die Zerstörungen waren immens! Die schöne dreischiffige Basilika wurde völlig zerstört. Aus der Stadtmauer brach bei jedem Treffer ein grosses Stück in die Tiefe, die hölzernen Wehrgänge gingen in Flammen auf, nachdem man Brandgeschosse geworfen hatte.



Doch wurden nicht nur Steine und Brandgeschosse geworfen: Auch volle Latrinenfässer, Wespen- und Bienenstöcke flogen ins Städtchen. Auch gefangene Verteidiger wurden per Blide ins feindliche Städtchen zurücktransportiert. Den Grausamkeiten war keine Grenze gesetzt.

Auch die Burg wies zunehmend Schäden auf. Die Lebensmittelversorgung wurde knapp. Die Verteidiger hatten den Angreifern praktisch nichts entgegen zu setzen. Wohl versuchte man mit gezielten Bogen und Armbrustpfeilen sich nähernde Angreifer vom Leibe zu halten. Vielleicht baute man in der Burg auch eine Blide, mit welcher man Steine ins Bernerlager werfen konnte.

Als nach Wochen die Lage für die Weissenburger aussichtslos wurde, schwenkte Johann von Weissenburg die weisse Flagge und ergab sich. Offenbar hatte die mutige Verteidigung den Bernern Eindruck gemacht. Jedenfalls schonten die Berner die weissenburgische Besatzung, verlangten aber, dass der Schlüssel zur Burg Wimmis an der Kreuzgasse in Bern aufgehängt wurde.

Es ist erstaunlich, dass von diesen Belagerungskriegen keine Spuren im Gelände mehr erhalten geblieben sind. Eigentlich müssten unter der Grasnarbe hunderte von Pfeilspitzen gefunden werden, wenn das Ganze nicht in einem heute noch unbekanntem Zeitpunkt von einem gewaltigen Murgang zugedeckt worden wäre. Im Jahr 2010 hat man in der Pfundmatte eine Wasserleitung gegraben. Rund 180cm unter der heutigen Grasnarbe kam das ursprüngliche Niveau zum Vorschein!